



Andrea Meier engagiert sich im TDL-Kollektiv.

Bild: zVg

Andrea Meier ist Mitglied des Tour-de-Lorraine-Kollektivs, welches im Moment neu erfunden werden muss. Doch der Optimismus stirbt zuletzt und so freut es uns, Andrea in der heutigen Ausgabe zu portraituren. Was brachte die junge Frau dazu, sich für das Kollektiv zu engagieren, wer ist sie, was liebt sie und welchen Bezug hat sie sonst noch zum Nordquartier?

**Andrea, was hat dich einst bewegt, Teil des Kollektivs Tour-de-Lorraine zu werden?**

Die Möglichkeit, seine Talente einzubringen und Menschen mit Themen, die interessieren, zu unterstützen. Mich interessieren auch die Globalisierungsthematik und die Frage, wie wir die Welt gerechter und besser organisieren können. Und ich mag das Koordinieren von Workshops und Kongressen.

**Die nächste Tour findet im Mai statt und thematisiert die Dekolonialisierung. Welche Höhepunkte gibts für die BesucherInnen?**

Ich kann das aus dem Stegreif gar nicht so sagen, weil ich dieses Jahr nicht im Inhaltskollektiv bin, sondern die Jugendveranstaltungen organisiere (Klimahalle, 5.-7.8.). Es ist auch momentan noch unsicher, welche Veranstaltungen stattfinden können. Bisher bespielten wir ja an einem Wochenende den gesamten PROGR und organisierten während der Woche diverse Veranstaltungen. All das ist aktuell nicht möglich und wir müssen vieles neu erfinden. Es wird aber sicher eine tolle Auftaktveranstaltung geben und eine Zeitschrift im Mai.

**Im Corona-Jahr ist die Plakataktion mit Gedanken von BernerInnen entstanden.**

Ja, wir wollten diesen Moment nicht einfach vorbeiziehen lassen. Es gab so viele Fragen zu beantworten und wir wollten dazu beitragen, dass Leute im Lockdown nicht alle in Angst erstarren, sondern Dinge in Bewegung und Gespräche möglich bleiben. Wir haben aufgrund der Plakataktion sehr viele Reaktionen erhalten.

**Entstanden ist die Tour-de-Lorraine als Protest gegen das WEF (Weltwirtschaftsforum). Was stört euch an der Weltwirtschaft im Allgemeinen?**

Grob gesagt, dass es eine so kleine Zahl an Menschen gibt, die profitieren, und dass es so viele Menschen gibt, die unter die Räder kommen. Die grundsätzliche Ungerechtigkeit eines Wirtschaftssystems, das darauf baut, dass wenige profitieren und dass ganz viele, nicht nur Menschen, sondern auch der Planet, darunter leiden. Unser Wirtschaftssystem ist eigentlich ein Raubbau an Mensch und Natur. Das WEF ist für uns Ausdruck des Clubs einiger reicher «Leader», die, plakativ ausgedrückt, diese Welt unter sich ein bisschen «verschachern». Wir nehmen die Globalisierung als schädlich wahr.

**Am WEF werden auch Fragen zum Umweltschutz thematisiert.**

Natürlich. Das ist ja aber auch das Interesse dieser Leute, dass sie so dargestellt werden, als würden sie die Probleme dieser Welt lösen. Es ist einfach fraglich, ob man daran glauben soll, nämlich, dass einige Reiche unter sich die Lösung der Probleme für den Rest dieser Welt finden ... Es werden immer wieder auch wichtige Leute aus aktivistischen Organisationen ans WEF eingeladen, um den «Leadern» ihre Standpunkte mitzuteilen. Wir vom Kollektiv glauben halt aber, dass Veränderungen nur stattfinden können, wenn sie von der Weltbevölkerung getragen werden. Man kann nicht «topdown» die Welt, die man kaputt gemacht hat, wieder in Ordnung bringen.

**Welche Veränderungen sind deines Erachtens nötig, um eine gesunde Weltwirtschaft zu fördern?**

Vieles, was zum Positiven verändert werden könnte, wurde im Rahmen der Konzernverantwortungsinitiative diskutiert – dass globale Konzerne nicht einfach schalten und walten können, wie sie wollen, sondern, dass es Standards geben muss, an die sich

die ganze Welt hält. Wichtig ist natürlich auch die Anerkennung der Menschenrechte und der «Care-Arbeit»; Es gibt ganz viel Arbeit, die nicht mit Geld bezahlt wird, und die unsere Welt aber zusammenhält: Kinder und Alte pflegen, Essen kochen, Wäsche waschen uvm. Das sind eigentlich Dinge, die unsere Welt aufrechterhalten. Zum Beispiel muss irgendjemand für jeden Präsidenten/jeden CEO das Hemd bügeln; dass diese Art von Arbeit so unsichtbar geleistet wird, ist eines der fundamentalen Probleme dieses Wirtschaftssystems. Es gibt kein realistisches Bild ab, was Wirtschaft eigentlich ist.

**Was können Firmen in der Schweiz beitragen?**

Mit der Konzernverantwortungsinitiative haben sie einen guten Vorschlag erhalten, wie sie sich verantwortungsvoll verhalten können. Es gibt ja auch Firmen, die sich sehr darum bemühen, hohe Standards einzuhalten, was die Produktion, fairen Handel und den Umgang mit Menschen aus dem globalen Süden angeht. Es geht in meinen Augen halt auch um eine Art alternative Wirtschaft: neue Wege zu finden, kleinere

Kreisläufe zu schaffen. Dass es, wie man in der Landwirtschaft sieht, mehr Sinn macht, lokales Gemüse zu kaufen als dieses aus Almería zu importieren. Kleinere Kreisläufe und hochwertigere

Produkte, die dem «Fast-Konsum» entgegenwirken, das sind Themen, bei denen sich auch Firmen in der Schweiz engagieren können.

**Wie viele sind momentan im Kollektiv beschäftigt?**

Die Tour-de-Lorraine ist ein Gefäss, das jedes Jahr ein neues Thema setzt. Rund um diese Themen werden dann AktivistInnen eingeladen, um sich zu beteiligen. Beim aktuellen Thema der Dekolonialisierung sind das Leute aus dem Anti-Rassismus-Bereich, als es um das Klima ging, waren es Leute aus der Klimabewegung, beim Thema «Who cares» waren es Menschen aus Pflegeberufen und der Kinderbetreuung. Das Kernkollektiv besteht aus zirka 20 Leuten – und aus Hunderten von Freiwilligen, die unsere Partys und Veranstaltungen teilweise seit Jahrzehnten mittragen.

**Was liebst du besonders an der Tour-de-Lorraine?**

Das hat mir besonders dieses Jahr aufgezeigt: Ich liebe es, nach unseren Sitzungen mich in eine «Beiz» in

## CORINNAS QUARTIER TALK

mit  
ANDREA MEIER

### ZUR PERSON

Andrea Meier wurde 1983 in Baselland geboren, zog viele Male um und als Jugendliche mit ihrer Familie nach Bolligen. Bern verliess sie seither nicht mehr. Den Bezug zum Nordquartier hat Andrea unter anderem, weil sie in der Marienkirche heiratete und ihre beiden Kinder taufte. Auch kennt sie hier viele «Beizen», engagiert sich seit Jahren für die Tour-de-Lorraine und der Band-Übungsraum befand sich lange Zeit hinter dem Kairo. Andrea lebte jahrzehntelang in grossen WGs im Weissenbühl und später im Gryphenhübelquartier. Sie wird demnächst mit ihrer Familie ins Warmbächli ziehen, wo sie auch Gründungsmitglied der Genossenschaft ist. Momentan befindet sich die Familie in einem «Auszeitjahr» in Grindelwald.

der Lorraine zu setzen, gemeinsam die Welt zu besprechen. Ich vermisse dieses Gefühl der Partynacht, wenn man alles geschafft hat und dieses Fest zusammen feiert.

**Und welchen Bezug hast du sonst zum Nordquartier?**

Ich fühle mich sehr verbunden mit der Kirchgemeinde St. Marien, meine Kinder hatten dort auch Krippenspiele und wir haben diverse Freunde, die hier wohnen.

**Welchen Ort würdest du, dürftest du das Nordquartier bewerben, besonders hervorheben?**

Es gibt viele schöne Orte. Wahrscheinlich das Kairo. Ich finde es eine tolle Beiz und es ist schön, im Versteckten – an der Strasse und doch «am Schärme» – draussen zu sitzen. Man wähnt sich in der Stadt und gleichzeitig in einem Dorf.

**Was möchtest du den LeserInnen noch sagen?**

Dass ich mich sehr freue und sehr hoffe, dass wir wieder eine Tour-de-Lorraine erleben werden, die rauscht und saust und die eine Party ist, die diesen Namen auch verdient. Dass wir alle dereinst auf der Lorrainebrücke antossen können.

📍 [www.tourdelorraine.ch](http://www.tourdelorraine.ch)